

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 36 (1963)

Heft: 4

Artikel: Aktuelle Militärpoltik : militärpoltische Lage ; Prügelknabe Mirage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Militärpolitik

Militäropolitische Lage

*Stellungnahme des Vereins zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft
zu aktuellen Problemen der schweizerischen Landesverteidigung*

Höhe der Spannung

Trügerische Ruhe

Die Meinung ist verbreitet, die Lage habe sich nach dem machtvollen Auftreten der USA im Kuba-Konflikt beruhigt.

Demgegenüber ist zu bedenken, dass

- der ungeheure Druck, der nötig war, um eine der beiden grössten Militärmächte der Welt vor aller Augen zum Rückzug zu bewegen, einen Gegendruck erzeugt hat, auch wenn dieser im Augenblick nicht fühlbar ist;
- eine Staatsführung, die so verwegen und rücksichtslos ist, im unmittelbaren Bereich ihres Gegners einen Offensivstützpunkt aufzubauen, und die sich nur durch die Drohung eines allgemeinen Krieges zurückdrängen liess, nicht von einem Tage auf den andern ihre Expansionspläne aufzugeben wird;
- im Kuba-Konflikt die Trümpfe einseitig zugunsten der Amerikaner verteilt waren, was von andern Krisenherden nicht in gleichem Masse gilt.

Eine wichtige Lehre aus der Kuba-Krise ist deshalb: *Der kommunistische Imperialismus ist in seinem Streben nach der Weltherrschaft schon heute bereit, Risiken einzugehen, die den Ausbruch eines allgemeinen Krieges zur Folge haben könnten.*

Schwelende Krisen

Mit ebenso gefährlichen Zwischenfällen ist daher auch in Zukunft zu rechnen:

- Über Berlin schwebt immer noch die Drohung eines einseitigen Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik.
- Im Kongo, in Laos und in Südvietnam schwelen die Krisen weiter.
- Rotchina nützt die innere Schwäche Indiens, um seine Revolution weiterzutragen.
- Im mittleren Osten brechen immer wieder kriegerische Wirren aus.

In diesen Zusammenhang gehören auch die grossen Serien von Atom- und Wasserstoffwaffen, die hüben und drüben zur Explosion gebracht werden. Sie sind ein Zeichen für die dauernde Hochspannung, auch wenn die öffentliche Meinung, die durch solche Ereignisse früher in hohem Masse beunruhigt wurde, heute kaum mehr davon Notiz nimmt.

Immerhin: Im Gegensatz zur Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, wo der Aggression der Diktatoren nur vermeintliche Stärke oder Defaitismus gegenüberstanden, kann die Lage heute günstiger beurteilt werden. Der kommunistischen Aggression stehen beachtliche Kräfte gegenüber. Von ihrem Zusammenhalt und ihrer Entwicklung hängt alles ab.

Folgerungen für die Schweiz

Lehren aus der Kuba-Krise

Allgemein

Der Weg für alle friedliebenden Nationen ist damit vorgezeichnet. Es handelt sich darum, dass jedes Land seine Mitverantwortung an der Aufrechterhaltung einer gerechten und friedlichen Ordnung in der Welt erkennt, Sorge dazu trägt, seine Stärke, vor allem auch die militärische, zu entwickeln und im übrigen das Ziel einer gerechten und friedlichen Ordnung mit Beharrlichkeit, Entschlossenheit und Mass verfolgt, ohne sich bei den letzten, wesentlichen Entscheidungen durch die Drohung mit Krieg schrecken zu lassen.

Diese allgemeine und beharrliche Anstrengung zur Schaffung weltweiter, geordneter Verhältnisse wird um so wichtiger, als sich eine Entwicklung abzuzeichnen beginnt, die neben den beiden immer noch führenden Grossmächten, USA und Russland, andere Kristallisierungspunkte von politischer Macht und militärischem Potential in Erscheinung treten lässt.

Militärisch

Die Kuba-Krise ist ein neuer Beweis für die historische Wahrheit, dass Festigkeit gestützt auf eine starke Rüstung auch dem ruchlosen Gegner Eindruck macht. Eine entschlossene, auf wahre militärische Stärke sich stützende Haltung hat sich als wertvoll und den Frieden sichernd erwiesen.

Freilich: Improvisationen in letzter Minute nützen nichts. Nur das vorhandene Potential zählt!

Wie im Frieden?

Diese Erkenntnis ist bei uns indessen nicht Allgemeingut! Ist es richtig, dass

- unser Militärwesen wie im tiefsten Frieden arbeitet?
- eine Beschleunigung der Rüstung nicht erfolgt ist?
- man sich trotz Hochkonjunktur und einem nie dagewesenen Lebensstandard an den vom Bundesrat festgelegten Plafond von 1200 Millionen Franken Militärausgaben pro Jahr hält?

Was ist zu tun?

Information der Öffentlichkeit

Appell an die Verantwortung

Unser Volk wird die Notwendigkeit zusätzlicher Anstrengungen verstehen — zu eigentlichen Opfern braucht es nicht einmal zu kommen — wenn ihm die Lage erläutert und die Dringlichkeit zum Bewusstsein gebracht wird.

Praktische Massnahmen

Überleben

Der Zivilschutz ist immer noch in seinen Anfängen. *Die Festsetzung der baulichen Massnahmen ist dringend, noch dringender ihre praktische Verwirklichung.*

Es sollte möglich sein, eine Vereinbarung zwischen Behörden einerseits sowie Industrie und Baugewerbe anderseits zu treffen, damit den Aufträgen für die Landesverteidigung und für die Erstellung von Schutzräumen der Vorrang gewährt wird.

Aktive Verteidigung

Die am 1. 1. 1962 in Kraft getretene *Armeereform* sollte ohne Rücksicht auf die jährlichen Budgettranchen verwirklicht werden, damit der uns Schweizern unbebagliche Zustand, gewisse Teile der Armee lediglich auf dem Papier zu besitzen, so rasch als möglich verschwindet.

– Schützenpanzer

Insbesondere: Den *drei mechanisierten Divisionen*, dem Kernstück der neuen Armee, fehlen immer noch die *Schützenpanzer*, ohne die ein mechanisierter Kampf, wie ihn der moderne Krieg verlangt, nicht möglich ist.

Niemand zweifelt an der Notwendigkeit einer sorgfältigen Entwicklung und einer gründlichen Prüfung aller in Frage kommenden Typen vor einer so wichtigen Entscheidung. Dennoch herrscht in militärisch informierten Kreisen unseres Volkes *tiefe Beunruhigung*, dass eine solche Wahl immer noch nicht getroffen wurde. Die Beschaffung eines Schützenpanzers — notfalls einer vertretbaren Übergangslösung — muss mit grösstmöglicher Beschleunigung aufgenommen werden. Nur so werden unsere mechanisierten Divisionen kampffähig und tragen wirksam zur Landesverteidigung bei.

~ «*Plafond*»

Soweit Kredite für den offenen Bedarf der Armee im In- und Ausland Verwendung finden können, müssen diese gewährt werden *ohne Rücksicht auf den sich vom Bundesrat selbst auferlegten Plafond für Militärausgaben*. Das Parlament hat es in der Hand, diese Fessel unserer Landesverteidigung abzustreifen.

Prügelknabe Mirage

Seit etwas mehr als einem Jahr ist die Anschaffung von 100 Mirage Jagdbombern für unsere Fliegertruppe ein feststehender und bestimmt sehr wohlerwogener Beschluss. Heute aber sind wir bereits soweit, dass sich, wie seinerzeit beim P-16, eine ganze Reihe von neuerstandenen «Fachleuten» zum Wort melden und sich berufen fühlen, am Bundesrat, an der Kriegstechnischen Abteilung und am Eidgenössischen Militärdepartement keinen guten Faden und am Mirage buchstäblich keine rechte Niete zu lassen.

Es ist ihr gut demokratisches Recht, die Qualitäten dieses Flugzeuges zu bezweifeln und sich auch dahingehend zu äussern. Aber es ist äusserst unangebracht, diese Zweifel, mit teilweise gegenstandslosen Behauptungen oder offensichtlichen Übertreibungen «untermauert», der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wenn behauptet wird, der Einsatz dieser Flugzeuge werde nicht im ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt erfolgen können, sondern sich bis im Jahr 1970 verzögern, ist dies masslos übertrieben. Es liegt uns fern, eine tatsächlich eingetretene Verzögerung in Abrede zu stellen, aber wir legen — im Gegensatz zu den Mirage-Gegnern — Wert darauf, festzustellen, wo diese Verzögerung herrührt und abzuklären, wie gross dieselbe ist.

Da in der heutigen Zeit auch EMD und KTA mit Personalschwierigkeiten zu kämpfen haben, nahmen die Prüfungen und Versuche der verschiedenen Flugzeugtypen annähernd 4 Jahre in Anspruch; dies kam zum Teil daher, dass der verschiedenen Konzeptionen und politischer Rücksichten wegen auch Typen in Erwägung gezogen werden mussten, die von vornherein wenig Chancen hatten. Als der endgültige Beschluss gefasst war, waren die ursprünglichen Lizenzverträge für die Herstellerfirma nicht mehr annehmbar, und die Kontrakte traten erneut ins Verhandlungsstadium. Obwohl in der Zwischenzeit an der Grobkonstruktion und am Triebwerk gearbeitet werden konnte, resultierte allein schon daraus eine weitere Verzögerung von 3 Monaten. Unsere Sonderwünsche, wie Einrichtung für Kavernenbetriebe, verstärktes Fahrwerk für Graspisten und Gitterroste sowie Vorrichtungen für Kurzstart und -landung wurden berücksichtigt. Der Mirage musste sich ausserdem durch die nachträgliche Wahl eines amerikanischen Elektroniksystems eine «Verjüngungskur» gefallen lassen, was zwar einen nicht unbeträchtlichen Zeitverlust zur Frage hatte, uns aber — wie die bereits erwähnten Anpassungen an schweizerische Verhältnisse — auf lange Sicht beträchtliche Vorteile bietet. Dies sind die wahren Gründe der eingetretenen Verzögerung, deren Ausmass keineswegs alarmierend ist, wie es in letzter Zeit oft dargestellt wurde. In Wirklichkeit werden im Sommer 1965 genügend Flugzeuge zur Verfügung stehen, dass mit der Ausbildung von Piloten und Bodenpersonal begonnen werden kann. Wenn ca. 3 Jahre später der letzte Mirage an die Truppe abgegeben wird, dürfte gleichzeitig auch die Ausbildung derselben abgeschlossen sein.

tg



Steilstart mit zwei Vierhundertkilobomben, die den Charakter des Mirage III als leistungsfähiges Mehrzweckflugzeug deutlich erkennen lassen.

Mit dem Bremsfallschirm kann der Mirage III auf sehr kurzen Pisten landen.

